

**Meine sehr verehrten Damen und Herren des Stadtrates,
liebe Kolleginnen und Kollegen Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher,
liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,**

„Das Land braucht mehr fröhliche Lust auf Zukunft statt Jammern über die Gegenwart.“

Ich möchte ganz bewusst meine Ausführungen mit dem Eintrag meines Amtsvorgängers Fredi Dewald ins Goldene Buch der Stadt Wadern beginnen. Fredi Dewald hat hier den früheren Bundespräsidenten Roman Herzog zitiert. Dessen Mahnung an uns alle beschreibt recht gut die aktuelle Stimmungslage im Land.

2014 wird uns als ein Jahr der gemischten Gefühle in Erinnerung bleiben. Da waren die Kommunalwahlen, die neue Gesichter in die Ortsräte, aber auch in den Stadtrat brachten. Da war die Bürgermeisterwahl, die mit meiner Person der Verwaltung einen neuen Chef brachte. Das sind bei aller Nostalgie Momente, in denen auch ein Gefühl des Aufbruchs in eine spannende Zukunft und nicht zuletzt die Hoffnung auf Veränderung mitschwingt.

2014 bleibt aber auch das Jahr, in dem die dramatische Finanzsituation, in der die Kommunen sich befinden, mehr als offenbar wurde. Als am 25. November dieses Jahres die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Saarlandes vor dem Landtag in Saarbrücken gegen die Haushaltspolitik der Regierung demonstrierten, war das nicht nur ein Novum in der Geschichte des kleinsten Bundeslandes unserer Republik, sondern auch und vor allem ein unüberhörbarer Weck- und Hilferuf der Städte und Gemeinden, die vor allem unter der Last dessen, was ihnen Bund und Land auferlegen, ächzen.

Wir sind uns einig: Jugendhilfe und Krippenplätze sind wunderbare und sehr sinnvolle Errungenschaften. Doch wer wunderbare und sinnvolle Leistungen diktiert, muss auch für die Finanzierung derselben geradestehen. Ich sage es einmal klipp und klar: Wer bestellt, muss auch bezahlen. Fachleute nennen das

Konnextitätsprinzip. Ein Prinzip, das Bund und Land sich aber nicht zu eigen machen. Den Kommunen werden Standards aufgezwungen, die sicher sehr wünschenswert sind, die sie aber aus eigener Kraft nicht schultern können. Auch nicht mit Zuschüssen, die bei weitem nicht die Kosten decken, die tatsächlich entstehen. Und so stehen wir vor der paradoxen Situation, dass der Bundeshaushalt ausgeglichen ist, der Bund also keine neuen Schulden machen muss, während sich im Saarland die Existenzfrage stellt. Und wenn es dem Land schlecht geht, geht es auch den Kommunen schlecht.

Damit das Land die Schuldenbremse einhalten kann, die es sich selbst auferlegt hat und die im Grundsatz sicher vollkommen berechtigt ist, wird den Städten und Gemeinden Geld entzogen, das diese dringend brauchen. Geld, das nicht etwa zur Finanzierung von Luxusprojekten dient, sondern einzig und allein dafür verwendet wird, das kommunale Leben vor Ort aufrechtzuerhalten. Was bedeutet das für uns konkret, hier in unserer Stadt? Nun, wir stehen kurz vor den Beratungen zum Doppelhaushalt 2015/2016. Diesen Haushalt zu stemmen, wird eine Herkulesaufgabe. Sowohl für die Verwaltung als auch für die Kommunalpolitiker in den Ortsräten wie im Stadtrat.

Meine Damen und Herren, wir werden sparen müssen wie noch nie zuvor. Die Stadt Wadern wird angesichts der Haushaltssituation gezwungen sein, einen Haushaltssanierungsplan vorzulegen. Dabei sitzen wir nicht allein im Boot: Einen solchen Sanierungsplan werden fast alle saarländischen Kommunen auflegen müssen, allein schon der gesetzlichen Vorgaben wegen. Die Kunde des gemeinsamen Leidens macht die Gesamtsituation allerdings kaum besser. Die Notwendigkeit zu drastischen Sparmaßnahmen bedeutet, dass die Lücke zwischen dem Wünschenswerten und dem Machbaren noch größer wird, als sie bislang ohnehin schon war. Die Verwaltung ist unter meiner Führung in vollem Gange, Konsolidierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Hinter dem Fachbegriff Konsolidierung verbirgt sich nichts anderes als der Auftrag zu schauen, wo wir wie sparen könnten. Dabei gehen wir ohne Tabus ans Werk. Wir machen unsere Hausaufgaben und werden den Räten Einsparpotenzial vor Augen führen.

Ich will als Bürgermeister dieser Stadt jedoch nicht, dass diese Diskussion nur in den Räten geführt wird. Deshalb werden wir Anfang des neuen Jahres im Amtsblatt ausgewählte Kostenfaktoren vorstellen. Es ist wichtig, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger verstehen, wo und warum der Schuh drückt. Aus unserer Auflistung wird auch ersichtlich werden, dass die Mittel, die wir noch frei ausgeben können – die unserer Stadt also jenseits unserer Pflichtausgaben zur Verfügung stehen –, keineswegs Mittel aus etwaigen Überschüssen sind. Ganz im Gegenteil! Die Mittel, die uns voraussichtlich pro Jahr im Doppelhaushalt für Investitionen zur Verfügung stehen, sind kreditfinanziert, das heißt, wir machen neue Schulden.

Wir leben seit Jahren auf Pump. Wer in der Kommunalpolitik aktiv ist, der weiß das zumeist. Ich denke aber, dass es sehr wichtig ist, das auch den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt zu vermitteln. Wer an seinen eigenen privaten Haushalt denkt, wird nachvollziehen können, dass wir alles daransetzen müssen, den städtischen Haushalt in den Griff zu bekommen. Ich versichere Ihnen, wir alle, die wir hier sitzen, arbeiten zusammen an dieser Aufgabe. Mit vereinter Kraft und mit voller Unterstützung einer motivierten Verwaltung.

„Das Land braucht mehr fröhliche Lust auf Zukunft statt Jammern über die Gegenwart“ hat Fredi Dewald Roman Herzog zitiert. Hören wir also auf zu jammern und werfen wir stattdessen einen, wenn vielleicht auch nicht ausschließlich fröhlichen, so doch zumindest optimistischen Blick in die Zukunft. Trotz der dramatischen Haushaltssituation steht die Stadt Wadern besser da als viele andere Städte und Gemeinden im Land. „Unter den Blinden ist der Einäugige König“, höre ich Sie sagen. Das stimmt nur zum Teil. Die Tatsache, dass wir besser oder vielleicht effizienter gewirtschaftet haben als andere, zeigt, dass wir in der Lage sind, unser Schicksal selbst zu bestimmen, wenn die Rahmenbedingungen es zulassen. Ich bin überzeugt davon, dass eben diese Bedingungen von außen nicht so bleiben werden wie es aktuell den Anschein hat. Nach den harschen Diskussionen der letzten Wochen ist deutlich Bewegung wahrnehmbar. Sie können sich darauf verlassen, dass die Stadt Wadern an vorderster Front agieren wird, wenn es darum geht, mehr für die Kommunen herauszuholen. Wir stehen in Saarbrücken auf der Matte und ich habe das Gefühl, dass wir auch gehört werden.

Das Spardiktat ist sicher nicht vergnügungssteuerpflichtig, aber es gibt uns auch die Chance, unsere eigenen Positionen auf den Prüfstand zu stellen. Wir werden enger zusammenrücken müssen, werden Standards neu definieren und daraus eine Ausgangsposition machen, die Neues ermöglicht. Ich habe das Gefühl, dass die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Zukunftssicht zuweilen weiter sind als wir selbst im Politikbetrieb. Wir sollten uns mehr Offenheit, aber auch mehr Zuversicht trauen. Gehen wir die Dinge nicht pessimistisch, sondern optimistisch an.

2014 hat in der Stadt- und Kommunalpolitik auch ein Generationenwechsel stattgefunden. Ich danke allen ehemaligen Ratsmitgliedern – sei es nun in den Ortsräten oder hier im Stadtrat – für ihr zum Teil jahrzehntelanges Engagement für unsere Gemeinschaft. Ich freue mich aber auch über die vielen neuen jungen Gesichter hier im Rat, die mit ihrem Einsatz in diesem Gremium zeigen, dass sie das Schicksal ihrer Stadt berührt/ihnen am Herzen liegt. Damit stehen Sie nicht allein. Ich werde als Bürgermeister dieser Stadt alles daran setzen, Hemmschwellen abzubauen, um Politik und Verwaltung näher an die Bürgerinnen und Bürger heranzurücken. Diese Stadt ist für ihre Bürgerinnen und Bürger da. Und nicht umgekehrt. Das Rathaus ist ein Ort der Begegnung, ein Ort der Diskussion und nicht zuletzt ein Ort des konstruktiven Miteinanders. Diese Perspektive wird meine Leitlinie für die kommenden Jahre sein und ich bin mir sicher, dass mich der Rat dieser Stadt in diesem Ansinnen nach Kräften unterstützen wird.

Meine Damen und Herren, wir werden den Haushalt 2015/2016 genauso stemmen wie wir diese Stadt mit all ihren Stadtteilen und Dörfern zu einer verschworenen, zukunftsicheren Gemeinschaft machen werden. Lassen Sie uns mit Mut und Tatkraft in ein neues Jahr starten, das sicher einige Fallstricke parat halten wird. Es bietet uns aber auch die Chance, an den Herausforderungen zu wachsen. Nein, wir jammern nicht, wir handeln. Das dürfte ganz im Sinne des Altbundespräsidenten sein. Es ist aber vor allen Dingen in unser alle Interesse.

Meine sehr verehrten Damen und Herren des Stadtrates, ich bedanke mich bei Ihnen von Herzen für die gute Zusammenarbeit zwischen Rat und Verwaltung, aber auch für die gezeigte Bereitschaft zur Zusammenarbeit jenseits aller

Partei- und Fraktionsgrenzen. Gleiches gilt für die Kollegen Ortsvorsteher mit ihren Ortsräten, deren engagierte Arbeit dazu beiträgt, unsere Dörfer lebendig und lebenswert zu halten.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2015. Diese Wünsche gelten natürlich auch und ganz besonders allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung Wadern, die ich auch im Namen des Stadtrates überbringe.

Den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt sei gedankt für das unglaublich vielfältige ehrenamtliche Engagement, das unser gesellschaftliches Miteinander prägt und bedingt. Ich danke Ihnen ebenso für all das Gute, das im Stillen, also in Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft, bewirkt wird.

Diesen Dank richte ich persönlich, aber auch im Namen meines Vorgängers Fredi Dewald, der ja bis 31. Oktober die Geschicke dieser Stadt bestimmt hat und im Namen des gesamten Stadtrates an Sie.

Namentlich

von Wolfgang Maring für die CDU-Fraktion,

von Gerd Schillo für die SPD-Fraktion,

von Bernd Theobald für die Stadtratsfraktion ProHochwald,

und von Manfred Paulus für die Freien Wähler Wadern.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Jahr 2015.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.